

1. Schreibduell

Loriot gegen das Kreativbüro Reflektor - Fälschung gegen Original

Im Vergleich zu: „Die Volksdroge“ von Loriot (Für drei Personen)

„Der Patient als Mensch“ vom Kreativbüro Reflektor für sechs Personen

Loriot als Vorwort: „In letzter Zeit wurden immer wieder Stimmen laut, das Fernsehprogramm der öffentlich-rechtlichen Anstalten zuschauerbezogener zu gestalten. In den hart umkämpften Sendezeiten vor 20 Uhr wird, seit bereits vier Wochen, die Sendung „Der Patient als Mensch“ im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ausgestrahlt. Der Erfolg der Sendung ist laut Rundfunkanstalt auf das innovative Konzept zurückzuführen. Die Reporter bemühen sich um verständliche Sprache, Vermittlung von Wissen und legen ein besonderes Augenmerk auf das Thema gesundheitliche Aufklärung. Sie sehen nun die Wiederholung der Sendung „Der Patient als Mensch“ die vorletzte Woche ausgestrahlt wurde. Es moderiert Herr Rösner.“

Rösner: „Guten Abend, verehrte Zuschauer. Ich darf Sie und unsere Studiogäste recht herzlich begrüßen. Wenn die Herren so freundlich wären, sich kurz vorzustellen.“

Nißlbeck: „Prof. Dr. Nißlbeck – Neurologe am Universitätsklinikum Hannover.“

Hölzl: „Dr. Hölzl – Selbständiger niedergelassener Psychologe mit einer Praxis in Hamburg.“

Pfeiffer: „Dr. Pfeiffer - Medizinaloberrat im Bundesgesundheitsministerium in Bonn“

Rösner: „Ebenfalls darf ich Herrn Kollmannsberger begrüßen. Herr Kollmannsberger, mit welchem Problem sind Sie heute zu uns gekommen?“

Kollmannsberger: „ja...also...so betrachtet...ich trinke!“

Rösner: „Aha! Und wie viel trinken Sie so am Tag?“

Kollmannsberger: „Na ja. so 1 ½ bis 2 Liter“

Rösner: „Soso, und was trinken sie?“

Kollmannsberger: „Also so gerade heraus gesagt: Wasser!“

Rösner: „Aha! Wasser, sehr interessant! Sie sind also mit ihrem Konsum nicht zufrieden. Haben Sie schon einmal die Möglichkeit eines therapeutisch begleiteten Entzugs in Betracht gezogen?“

Kollmannsberger: „Ja! Mehrmals! Aber immer wenn ich längere Zeit nichts mehr trinke, geht es mir einfach nicht mehr gut!“

Rösner: „Vielen Dank Herr Kollmannsberger, dass sie mit diesem Problem zu uns gekommen sind. Prof. Dr. Nißlbeck, vielleicht wollen Sie zuerst das Problem aus neurologischer Sicht betrachten?“

Nißlbeck: „Sehr gerne. Der hohe aqua Konsum ist eindeutig auf die Signale der Osmorezeptoren im Nucleus supraopticus zurückzuführen. Wobei unter Umständen ein Überreaktion des Hypothalamus nicht ausgeschlossen werden kann.“

Pfeiffer: „Da bin ich völlig ihrer Meinung“

Hölzl: „Herr Nißbeck. Ich möchte Ihnen ihre Fachkompetenz keinswegs absprechen, aber aus der Sicht der modernen Psychologie handelt es sich hierbei eindeutig um die permanente Angst vor Dehydratation. Herr Kollmannsberger muss die von ihm genannte Menge Wasser täglich zu sich nehmen, da der reguläre Tagesablauf andernfalls zu stark mit der Sorge um Wassermangel beeinflusst würde. Dies verursacht Angstzustände am Arbeitsplatz, bei der Zusammenarbeit mit den Kollegen und im Verhältnis zu den Vorgesetzten. Auch die Angst vor Problemen im familiären bzw. gesellschaftlichen Umfeld sind für den Betroffenen gravierend.“

Pfeiffer: „Da bin ich völlig ihrer Meinung!“

Nißbeck: „Herr Hölzl, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die von ihnen geschilderte „Angst“, wenn vorhanden, eine völlig untergeordnete Rolle spielt. Wie ich bereits vorhin versuchte zu erläutern, handelt es sich ausschließlich um eine neurologische Reaktion der ...“

Hölzl: „Nach der modernen Psychologie wird die Neurologie in vielen Bereichen völlig überbewertet. Gerade bei immer wiederkehrenden Verhaltensmustern muss der Patient im Zentrum...“

Nißbeck: „Möchten sie damit andeuten, dass die exakte Wissenschaft der Neurologie etwa...“

Hölzl: „Wie Sie dies interpretieren, ist Ihre Sache. Ich möchte aber noch ausdrücklich darauf hinweisen ...

Nißbeck: „Ich muss aber jetzt schon mal sagen...“

Rösner: (räuspert sich)

Hölzl: „Nach der Modernen Psychologie...“

Nißbeck: „Das sagten Sie bereits. Außerdem...

Rösner: (räuspert sich erneut) „Im Hinblick auf unsere Sendezeit müssen wir nun mit unserem Gespräch zum Ende kommen. Es ist noch Zeit für jeweils eine kurze Wortmeldung. Herr Nißbeck, möchten Sie beginnen?“

Nißbeck: „Ich möchte angesichts der Kürze der Zeit nur noch drei Dinge hervorheben. Erstens...“

Rösner: „Danke. Herr Hölzl bitte.“

Hölzl: „Ich möchte erneut darauf hinweisen, dass nach der Modernen Psychologie...

Rösner: „Vielen Dank. Herr Pfeiffer, sie haben das Schlusswort!“

Pfeiffer: „Da bin ich völlig ihrer Meinung!“

Rösner: Ich freue mich, dass Sie Herrn Kollmannsberger helfen konnten. In diesem Sinne, Guten Abend!

Geändert am 25.12.2017

Text: Lars Günther, Eva Lange

Uraufführung 13.01.2018 Abstimmung 17 zu 13 gewonnen